



# Prostaglandine

## Illegale Forschung bei legaler Abtreibung

Seit über einem Jahr wird in allen städtischen Kliniken Westberlins und an den Universitäts-Frauenkliniken von München, Frankfurt und Tübingen eine neue Art der Abtreibung praktiziert: Abtreibung mit Hilfe des Wirkstoffs Prostaglandin.

Normalerweise, also auch bei der „klassischen“ Methode der Ausschabung (und bei der Absaugung!) muß zunächst der Muttermund mit Metallstiften aufgedehnt werden. Dabei kann es zu Verletzungen kommen.

Die Ärzte rechtfertigen die Anwendung von Prostaglandin mit dem Argument, daß dadurch der Muttermund besonders schonend aufgedehnt würde. Tatsächlich wird auch die Gebärmutterwand insgesamt aufgelockert, was die Gefahr einer Verletzung bei der in jedem Fall anschließend vorgenommenen Ausschabung noch vergrößert, weil eine aufgelockerte Gebärmuttermuskulatur besonders leicht durchstoßen werden kann!

Darüberhinaus sieht diese angeblich schonendere Methode mit Prostaglandin nun für die Frauen so aus, daß sie oft viele

Stunden (manchmal über 20 Stunden) Geburtswehen durchleiden, die mit beträchtlichen Nebenwirkungen wie Übelkeit, Atemnot, Schweißausbruch verbunden sind und unter Umständen sogar zu Durchfall, Erbrechen und Kreislaufversagen führen können, ganz abgesehen von der starken psychischen Belastung. Denn Prostaglandine wirken nicht nur gezielt auf die Gebärmutter, sondern unter anderem auch auf Magen, Darm und Kreislauf. Diese „Nebenwirkungen“ sind nicht notwendigerweise mit dem Abbruch (bzw. einer normalen Geburt) verbunden, sondern entstehen, weil Prostaglandin ein Stoff mit sehr breiten und z.T. völlig unbekanntem und unerforschetem Wirkungsspektrum ist.

Die wissenschaftliche Forschung ist der eigentliche Grund für die Prostaglandin-Anwendung. Dies rechtfertigt jedoch nicht die Art, wie über die Köpfe und den Willen der Frauen hinweg entschieden wird. Die Frauen erleiden Schmerzen, weil sie zu Forschungszwecken als Versuchskaninchen benutzt werden. Prostaglandine haben viele Wirkungen und sind deshalb für die pharmazeu-

zeutische Industrie von immer größerem Interesse. An der Gebärmutter sieht man offenbar eine besonders günstige Gelegenheit, diese verschiedenen Wirkungen und Nebenwirkungen auszuprobieren. Offenbar wird die prekäre Situation der ungewollt schwangeren Frauen hier ausgenutzt, weil man darauf spekuliert, daß sie sich in ihrer besonderen psychischen Situation nicht zu wehren wagen. Früher wurde die Spirale bei Frauen in Puerto Rico und die Pille in Guatemala getestet; auch dort wurde die Notsituation und Unwissenheit von Frauen mißbraucht. Als ob Frauen dafür bestraft werden sollen, daß sie abtreiben. Sollen wir abgeschreckt werden, auf dem Recht unserer freien Entscheidung für oder gegen ein Kind zu bestehen?

Ziel der von der pharmazeutischen Industrie initiierten Forschungsreihe ist, ein möglichst nebenwirkungsfreies Prostaglandin-Präparat herzustellen, das, wenn es als Zäpfchen in die Scheide eingeführt wird, nach kurzer Zeit zur spontanen, vollständigen Ausstoßung der Frucht führen soll. Quasi das „Zäpfchen

danach". Eine Nachbehandlung wie Ausschabung bzw. Absaugung wäre dann nicht mehr nötig.

Noch ist das Zukunftsspekulation. Wobei die Frage offenbleibt, ob Frauen dann auch freien Zugang zu diesem Mittel haben werden.

Uns liegen Erfahrungsberichte aus dem Klinikum Steglitz und Charlottenburg, dem Städtischen Krankenhaus am Urban und dem Wenckebach-Krankenhaus vor. In allen diesen Kliniken werden Versuchsreihen mit Prostaglandin durchgeführt. Das sind die größten Krankenhäuser in Berlin, bei denen auch viele Frauen aus Westdeutschland Hilfe suchen. Unser Recht, einen schonenden, schmerzfreien Abbruch zu bekommen, wird dadurch enorm eingeschränkt.

Finanziert wird die Versuchsreihe von den Firmen Schering und Upjohn, die letztlich an dem bereits in der Herstellung recht teuren Präparat verdienen werden. Um statistisch verwertbares Zahlenmaterial durch klinische Versuchsreihen zu bekommen, stellten diese Firmen in ähnlichen Fällen den Chefarzten entweder größere Geldbeträge zur Verfügung, meist aber „überzeugen“ sie sie mit modernen medizinischen Geräten, die sie „umsonst“ liefern. Unsere Kritik wendet sich nicht dagegen, Prostaglandin zu testen. Wir kritisieren aber aufs schärfste, wie wenig man sich bemüht, die Frauen aufzuklären, zu informieren was, warum und wie etwas gemacht wird. Es ist unverträglich, daß den Frauen nicht gesagt wird, daß Frau auch das Recht hat, ihre Teilnahme an dieser Versuchsreihe zu verweigern.

Frauen, laßt Euch nicht in den Kliniken überrumpeln! Fragt, denn wir haben ein Recht auf Information und auf freie Wahl der Abbruchmethode!

*Schwangerschaftsberatungsgruppe  
Frauenzentrum Berlin*

## Abtreibung als Strafe

*Berlin, den 20.3.76*

Ich war in der 8. Woche schwanger und hatte die soziale Indikation für einen Abbruch. In dem Berliner Krankenhaus, wo mir kurzfristig ein Bett versprochen worden war – in ein bis zwei Wochen – erschien ich zu der wöchentlich stattfindenden Voruntersuchung. Obwohl 10 Frauen versammelt waren, die gynäkologisch untersucht und für einen der fol-

**Was sind Prostaglandine?** P. sind Wirkstoffe, die natürlicherweise beim Menschen vorkommen, heute aber auch schon künstlich hergestellt werden.

**Wie wirken Prostaglandine?** Prostaglandine wirken auf verschiedene Organe, z.B. auf Magen, Darm und Kreislauf, eine Wirkung ist ihr Einfluß auf die Gebärmutter. An der Gebärmutter werden durch Prostaglandin wehenähnliche Kontraktionen (Krämpfe) ausgelöst, weshalb sie auch in der Geburtshilfe Verwendung finden können. Diese Kontraktionen sind sehr schmerzhaft und durchaus mit Wehen bei einer Geburt vergleichbar. In vielen Fällen zeigen sich starke Nebenwirkungen in Form von Übelkeit, Erbrechen, Durchfall, Schweißausbruch, Atemnot und sogar Kreislaufversagen!

**Wie werden die Prostaglandine zum Schwangerschaftsabbruch angewandt?**

In der Regel wird der Wirkstoff mit Hilfe eines Plastikschauches durch die Scheide in die Gebärmutterhöhle eingeführt, er kann aber auch als Spritze intravenös verabreicht werden; wie bei der künstlichen Einleitung einer Geburt fließt das P. durch einen Wehentropf in den Körper. (An der Uniklinik in Tübingen wird es als Gel auf den Muttermund aufgetragen. Nach ca. 5–8, maximal 20 Stunden kommt es bei fast allen Frauen zu einer Aufweitung des Gebärmutterhalses und bei ca. 70 % zu einer Ausstoßung der Frucht, die aber meist nicht vollständig ist, weshalb noch eine Ausschabung in Narkose am nächsten Tag gemacht wird. Während bei der intravenösen Anwendung die allgemeinen Nebenwirkungen meist sehr viel stärker sind als bei der direkten Einführung des Prostaglandin in die Gebärmutter, bewirkt das Gel nur Schmerzen wie bei der Periode. Es hat keine Ausstoßung der Frucht zur Folge, sondern weitet nur den Muttermund.

**Wie weit sind Prostaglandine zugelassen?**

In der „Roten Liste“ 1976 der nach dem Arzneimittelgesetz zugelassenen Medikamente wird eine Injektionslösung Minprostin von der Firma Upjohn mit dem Wirkstoff Dinoprost verzeichnet, mit dem Vermerk, daß die Anwendung nur durch erfahrene Ärzte und in dafür ausgerüsteten Kliniken geschehen soll. Dazu die Nebenwirkungen: „Kopfschmerzen, Erbrechen, Temperaturanstieg, Kreislaufkomplikationen, vorübergehende Vermehrung der weißen Blutkörperchen.“

genden Tage zum Abbruch einbestellt wurden, kam es zu keiner Aufklärung über die Art des Abbruchs. Ich ging davon aus, daß der deutschen Gynäkologen 'Heiligste Kuh', die Curettage, angewandt würde.

Am Morgen meines ersten Krankenhaustages (von 7!), mußte ich unterschreiben, daß ich mein Einverständnis 'für alle ärztlich notwendigen Eingriffe' gebe; – Erläuterungen über den Charakter der Eingriffe wurden weder auf dem Zettel, noch von sonst einer 'medizinischen Person' gegeben. Nur eine Schwester kündigte an: 'Jetzt wird Ihnen ein Katheter in den Uterus gelegt und ein Mittel eingespritzt. Gegen die Schmerzen gibts Zäpfchen!'

Das Einführen des Katheters durch den Arzt im OP verursachte ein Stechen am Muttermund. In dem Moment, als er das Mittel einspritzte, spürte ich einen bohrenden, brennenden Schmerz im Unterleib, der in die Oberschenkel- und Beckenknochen ausstrahlte. Mein Kopf schien vor Hitze zu platzen und der Schweiß spritzte aus allen Poren. Als der Arzt mich aufforderte, vom Stuhl ins Bett zu gehen, sackten mir die Beine weg, und ich mußte getragen werden. Erst im Zimmer kam ich wieder mit einem Gefühl des Berstens im Unterleib zu mir. Ich glaubte, daß alles aus mir herauslief, – ich ließ tatsächlich unter mir: Blut, Stuhl, Urin und Schmerz-zäpfchen –, so lag ich ständig auf dem Topf, und ich würgte und erbrach in eine Schale.

Dann gaben sie mir eine Beruhigungsspritze, keine Schmerzsspritze; so wurde ich zwar nach außen gedämpft, aber zu apathisch, um mich durch herumwälzen und fluchen gegen die wehenartigen, vernichtenden Schmerzen zu wehren.

Nach drei Stunden spritzte der Arzt nach, es war, wie wenn mein Unterleib von mir abfiel.

Nach sechs Stunden klangen die Schmerzen allmählich ab, und ich schlief erschöpft ein.

Die anderen Frauen, die die gleiche Be-, Mißhandlung erlitten hatten (manche empfanden es weniger vernichtend als ich), hatten mich die ganze Zeit beruhigt und getröstet, das einzig wirksame Schmerzmittel, das ich bekam.

Am nächsten Tag wurde die Curettage in Narkose vorgenommen – ohne weitere Schmerzen.

Ich empfand diese Art der Abtreibung wie eine „Strafe“ für ein Vergehen/Verbrechen.

So hatte ich zwar verbal immer die These vertreten, daß Abtreibung schmerzfrei und schonend sein muß, aber als ich konkret betroffen war, hatte ich mich widerstandslos den Bedingungen, die Männer/Medizin stellt, untergeordnet.